

Herausgegeben von E. A. Böttiger.

I.

Ein Wort, das Göthe gesagt hat.

In einer Vorlesung über Göthe's praktische Wirksamkeit, die eben jetzt ausgegeben worden ist und Jedem in dem Maße, in welchem er dem Unvergleichlichen nahe und immer näher stand, als das Ergebnisreichste, Eindringlichste und Abgewogenste erscheinen wird, was über ihn nach seinem Tode, dem so viel besprochenen und besungenen, mit Glimpf und Wahrheitliebe geschrieben worden ist, kommt folgende Stelle vor aus einem wohl nie zum Druck kommenden Briefe zur Unterstützung des Satzes, daß Göthe, während er bei seinem ersten Aufenthalte in Italien alle Schätze der alten und neuen Kunst an sich vorübergehen ließ und in sich abspiegelnd wiedergestaltete, doch nie unterließ, der Natur seine erste Huldigung darzubringen. \*)

„Wie mächtig auch der Zauberkreis der Kunst ihn umfassen hatte, seiner Liebe zur Natur vermochte er nicht Eintrag zu thun. Es stehe hier eine unschätzbare Stelle aus einem seiner römischen Briefe an die

Großherzogin Louise von Weimar gerichtet: Das geringste Produkt der Natur hat seine Vollkommenheit in sich und ich darf nur Augen haben zu sehen, so kann ich die Verhältnisse entdecken. Ich bin sicher, daß innerhalb eines kleinen Kreises eine ganz wahre Existenz beschlossen ist. Ein Kunstwerk hingegen hat seine Vollkommenheit außer sich. Das Beste liegt in der Idee des Künstlers, das er selten oder nie erreicht; alles folgende in gewissen angenommenen Gesetzen, welche zwar aus der Natur der Kunst oder des Handwerkes hergeleitet, aber doch nicht so leicht zu verstehen und zu entziffern sind, als die Gesetze der lebendigen Natur. Bei den Kunstwerken ist viel Tradition, die Naturwerke sind immer nur ein frisch ausgesprochenes Wort Gottes.“

II.

Correspondenznachrichten.

I.

St. Petersburg, den 23. September.

Da hier alles ins Colossale geht, so lassen sich kurze Berichte von unserm Kunstleben nicht wohl mittheilen. Ganz Europa wiederhallte vor kurzem von der prachtvollen Feierlichkeit, womit am 30. August a. St. an dem vierfachen Namen- und Geburtstage der Kais. Familie zwischen 1—4 Uhr die kolossale Alexander-Säule aus finländischem Granit mit bewundernswürdiger Maschinenkraft auf ihre haushohe Basis gestellt wurde. Man sagt, der kaiserlich beschenkte Bau- und Maschinenmeister Montferrant werde ein eigenes großes Werk über die Errichtung dieses Steingiganten herausgeben, was wohl noch ganz andere Wunder der Mechanik verkünden werde, als die Fontana einst bei der Errichtung des großen Obeliskens vor der Peterkirche zu erzählen hatte. Wenn es gegründet ist, daß die schon ganz ausgehauene Säule um 12 Arschinen gekürzt werden mußte um der Symmetrie willen, wäre dies doch kein Beweis einer völlig

\*) Göthe war natürlich auch Mitglied der einst von Dalberg so kräftig geförderten Akademie der nützlichen Wissenschaften in Erfurt, die alle Umgestaltungen neuer Oberherrschaft überlebt hat. Dieß bewog ein anderes Mitglied, den geh. Rath und Kanzler v. Müller in Weimar am 12. September dort vor einem sehr zahlreichen Publicum ein treues Bild von seines Freundes zwar unvollständiger aber doch nur in der Beschränkung und Selbstentsagung, da sonst der Andrang von Stoff und Personen ihn überwältigt haben würde, waltender Geistesthätigkeit aufzustellen und seine Lebensmaximen zu erläutern. Es ist ein inhaltsreicher Text, zu welchem ein Commentar von vielen Händen geschrieben werden könnte, die Frucht eines mehr als 20jährigen Zusammenlebens, mit Benutzung von Originalbriefen, die nur dem Verfasser zugänglich waren. Der Titel ist: Göthe in seiner praktischen Wirksamkeit von Fr. v. Müller, 46 S. Bei Hofmann in Weimar. 16 gl.

genügenden Vorausberechnung. Nun geht erst das Poliren der Säule vor sich, die deswegen noch in ihrem Gehäuse steckt. Ganz fertig und aufgedeckt soll sie erst in Jahresfrist dastehen. Der hier mit der höchsten Auszeichnung beglückte Bildhauer, Professor Carl Wichmann ist im August von hier nach Berlin abgereist, wo er seine Gypsmodelle von der lebensgroßen sitzenden Heldenstatue des Kaisers Nicolaus und der 9 Büsten der ganzen Kaiserfamilie, die er hier nach dem Leben modellirte, ausstellen\*) und dann in Marmor bearbeiten wird. Er verdient als Mensch und Künstler gleiche Verehrung. — Der rühmlich bekannte Berliner Hofmaler Franz Krüger ist hieher berufen. Der Kaiser Nicolaus sitzt ihm zu einem Porträt in Lebensgröße zu Pferde, ganz ähnlich der Darstellung des Königs von Preußen zu Pferde von demselben meisterhaften Pinsel, welche jetzt die Zierde der Kais. Eremitage ist. Zunächst wird er jedoch eine große hiesige Militärparade malen, in welcher für alle Hauptpersonen Porträtähnlichkeit herrschen soll. Für Historienmalerei, besonders Altarbilder ist der junge talentvolle, neuerdings als Hofmaler engagierte Nefte angestellt. Auch genießt der Historien- und Porträtmaler Emil Jacobs, Sohn des berühmten Hellenisten in Gotha, hier in vielen vornehmen Häusern und bei Kennern so viel Beifall, daß er sich entschloß, ganz hier zu bleiben und sich von Hamburg eine liebenswürdige Lebensgefährtin abholte. Schlachtenmaler — ein hier sehr begünstigtes Kunstfach — ist der aus London zurückgekehrte Sauerweid. Decorationen für das neuerbaute Theater — in ungeheurer Dimension, noch einmal so groß als das Berliner Opernhaus — soll der berühmte Gropius aus Berlin malen. Unsere große, besonders in kufischen und orientalischen Münzen einzige akademische Münzsammlung hat durch die Verpflanzung der Warschauer Sammlung, welche der dort aufgehobenen Universität gehörte, einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Der auch im Münzfache wohlbewanderte Akademiker und Hellenist, der Staatsrath von Gräfe ist mit dem Sortiren und Einlegen derselben beschäftigt. Man

\*) Sie werden jetzt bei der Ausstellung in Berlin (S. Verzeichniß in der so reich ausgestatteten Abtheilung der Bildwerke Nr. 876 — 885) mit Beifall gesehen. Ueber die sitzende Imperatorstatue hat ein Kenner in der Berliner Staatszeitung vom 5. October eine lehrreiche Beurtheilung gegeben und sie mit Nietschels Modell zur sitzenden Statue Friedrich Augusts verständig verglichen.

spricht davon, daß die Alexander säule, wenn sie ganz vollendet ist, auch durch eine große Medaille, welche nach der Angabe des Geh. Rath v. Duwaroff geprägt werden soll, gefeiert werden wird. Es war im Werke, eine Münze zu Ehren des Großfürsten Thronfolgers nach der größtmöglichen Ähnlichkeit in der Wichmannischen Büste zu geben. Allein der Kaiser verweigerte die dazu nachgesuchte Erlaubniß, indem er es seiner Ueberzeugung nach durchaus unpassend fand, auf so einen jungen Mann, der noch nichts Denkwürdiges habe ausführen können, eine Denkmünze zu prägen, weil dieß mehr nachtheilig als vortheilhaft auf seine Denkweise wirken würde.

2.

Rom, im August 1832. \*)

Rom ist noch immer das Alte. Der seit einigen Jahrhunderten fühlbare und sichtbare Verfall der Kirchengewalt in allen Europäischen Staaten hat keine Veränderung in der dadurch eingetretenen Erbitterung der Priester hervorgebracht, welche nach wie vor mit scheelen Augen die Tendenz der Zeit betrachten, alle Intelligenzen zur Entwicklung zu bringen. Das italisches Volk hat einen sehr klaren Begriff von seiner Kraftlosigkeit; der Italiener weiß recht gut, daß er Virtuoso seyn kann in allen Dingen, worin er es seyn will, aber auch daß er unbedeutend ist als Theil eines Ganzen, welches in der Europäischen Staaten-gesellschaft in den Schatten getreten ist. Thorwaldsens Kunst blüht kräftig, wie immer; er litt aber zeitlich zuweilen an Rheumatismen und man sieht ihn auch außer dem Theater häufig in guter Gesellschaft. Reinhard ist hoch in den Siebzigen und hat dennoch das Uebel seines rechten Auges überwunden. Der hannoversche Geschäftsträger, Legationrath Kefner, bewegt sich bequem in der Mitte seiner durch strenge Kritik jetzt langsamer als früher sich mehrenden Sammlungen, und jeder freut sich der lehrreichen Anordnung in dessen heitern wohnlichen Zimmern. Seit vielen Jahren blieben Blumen Senfs Hauptverdienst. Der General Level scheint sich wieder verheirathen zu wollen. Ob der Arzt de Martteis übler Laune sei, wissen wir in der That nicht; daß aber der treffliche Advokat Vera vor einigen Monaten gestorben, dagegen läßt sich nichts sagen. Die seit mehreren Jahren Statt gehabten Ausgrabungen auf dem Campo

\*) In Beziehung auf die Nachricht aus Rom im art. R. Bl. Febr. Nr. 8. 1832.

Vaccino haben wenigstens die meisten Hypothesen der hiesigen Archäologen bestätigt und in sofern Nutzen gehabt; auch ist es ganz richtig, daß man jetzt wieder durch den Bogen des Constantin fährt, wodurch man ihn mehr in der Nähe sieht. Mit Vergnügen läßt sich von guten deutschen Kunstleistungen berichten, welche auch von andern Nationen, vorzüglich von den Engländern, geschätzt werden.

Warum erlauben sich so viele Unkundige unreife Urtheile über Rom? Unmöglich läßt sich im Allgemeinen, bei der Freiheit deutschen Strebens, bestimmen, welcher Theil des Vaterlandes das Beste in der Kunst liefere — und fast eben so unmöglich ist es festzusetzen, welcher der sich vorbereitenden Schüler des Meisters Geist ganz erfasst habe. Zu allen Zeiten gingen die Schwachen in Manier unter. Der höchst geniale und productive Horace Vernet ist vielleicht der tüchtigste Maler in seinem Fache, ermutigt alles, und erfreut sich jedes neben ihm wirkenden Talentes. Auch unter den Engländern giebt es ausgezeichnete Talente, — vorzüglich lobenswerth ist ihr Colorit und die Bescheidenheit ihres Urtheils. — Kurz, man sieht, Rom ist noch immer das Alte.

S.

Paris, den 15. September 1832.

— Während die von so vielen, in der öffentlichen Meinung hochstehenden Künstlern unterschriebene Petition, die nächste Kunstausstellung im December 1832 noch zu eröffnen, vom Könige genehmigt worden ist, und alle Kunstwerkstätte für diese Kunstparade im Louvre in regster Thätigkeit sind, besuchte jeder vom 9. September an die im Saale der Akademie aufgestellten Arbeiten, welche die französische Kunstschule in Rom zur Preisvertheilung eingeschickt hat. Wie bekannt, sind in diesem Saale alle Arbeiten, die seit der Stiftung der Anstalt den ersten Preis erhielten, noch bis heute aufgestellt und ausgehangen. Leider haben die diesmal aus Rom eingesandten Gemälde im Ganzen den Erwartungen, die man von Pensionären des Königs oder vielmehr der Nation sich zu machen berechtigt war, wenig entsprochen. Vier Maler haben Delgemälde geschickt. Feron, schon seit 5 Jahren in Rom, hat die Scene gemalt, wie Pisani aus dem Kerker von den Venetianern gezogen zum General gegen die Genueser erwählt wird. Indem er sich von der conventionellen Noblesse des Vortrags entfernt, verfällt er in seinen Gruppen ins Niedrige, ins bloße Genre. Schreiender Farbenkontrast! Lezard

hat in seinem Ganganelli und Carlino eine schlechte Bambocciade zur Welt gebracht. Signol hat aus Bernardin de St. Pierres Paul und Virginie, eine todte, auf eine Matte hingestreckte Virginie mit einigen Beistehenden, worunter Paul nicht herauszufinden ist, in grotesker Stellung hervorgebracht. Virginie sieht einer Wachs puppe ähnlich. Aber noch schreiender ist der Mißgriff in einer allegorischen Liberté von demselben Signol. Sie hat eine Flinte auf ihrem Schooß und sieht sich wild um, wie eine Räuberbraut aus den Abruzzen. C'est une grosse Liberté populaciéro, ruft der Kritiker. Einer besseren Aufnahme wird sie von manchem Juliushelden gewärtig seyn können! Sibert gab eine Landschaft, die sich für eine spanische ausgibt, aber keinem Lande angehört. Mit der Sculptur ist es wo möglich noch schlechter bestellt. Danton hat einen Masaniello aus der Stummheit von Portici kopirt; es ist weder ein Hercules noch ein heil. Christoph. Es ist ein Aeteur mit ausgepolsterten Armen und Waden. Deloi hat ein Kind in eine Muschel gesetzt und sagt, es sei der Genius des Seewesens. Hussion stellt uns vor ein abgemagertes Frauenbild hin, die eine Base vor sich hält, und erschreit, es sei eine Danaide. Der einzige Giraud hat zwei Köpfe nach Rubens gemalt, die Achtung vor dem Talente des jungen Künstlers einflößen, der auch Pastellmaler ist.

Die von der Academie der Künste durch den beständigen Secretair derselben, Quatreméro de Quincy für die Sculptur auf 1832 gestellte Preisaufgabe war der trotzig Capaneus in dem Moment, wo er die Mauern von Theben hinanklimmend und stürmend von Blitze des Zeus hinabgeschleudert wird. Natürlich fehlte es nicht an Naserümpfenden Kritikern, welche die Wahl dieses Gegenstandes aus der griechischen Heroenwelt als veraltet und pedantisch tadelten. Allein einsichtsvolle Beurtheiler begriffen sehr wohl, wie weit schwieriger und undankbarer für die Bildhauerkunst ein moderner als antiker Gegenstand sei. Hier konnte jeder Mitbewerber nach seinem eigenen Gelüst das Modell eines Heros oder die Muskelkraft eines Lastträgers wählen! Zu letztem hat sich bei der erfolgten Preisbewerbung keiner verirrt. Acht Künstler bewarben sich um den Preis. Unter diesen war Bion's Arbeit viel zu theatralisch selbst für die Pariser. Fünf andere waren mißrathen, weil die jungen Bildhauer aus Furcht für frostig gehalten zu werden, in Uebertreibung und Manier verfallen waren. Einer darunter, Walcher, schien heute noch aus Bouchardon's Schule

hervorgegangen zu seyn mit der hin und her flackernden Wellen- und Schönheitlinie (*ligne flamboyante*). Nur zwei Bewerber erhielten und verdienten Aufmerksamkeit, obgleich in ihren Motiven und Ausführungen ganz verschieden von einander, Jouffray durch eine einfache, grandiose Bewegung; nur war der Kopf mittelmäßig, die Arme und der linke Schenkel viel zu massiv, Brian durch Freiheit und Eleganz in der Behandlung. Man ist begierig zu erfahren, welchem von beiden der Preis zuerkannt werden wird, da er nicht getheilt werden kann.

Der Conservateur der K. Antikengalerie Graf Clarac, dessen *Description du Musée Royal* bei jeder neuen Ausgabe an Vollständigkeit und Präcision der Angaben gewinnt, hat wie bekannt eine weit ausgreifende Unternehmung, eine Zusammenstellung aller in Museen vorhandenen antiken und modernen plastischen Bildwerke gemacht und dabei vielfache Unterstützung auch im Auslande gefunden. Es ist ihm freilich dabei mehr um Vollständigkeit, als um scharfe Kritik und Unterscheidung des wahrhaft Aufbewahrungswürdigen zu thun gewesen. Aber auch so verdient es als das brauchbarste Repertorium in diesem Fache in allen Kunstbibliotheken eine Stelle und da auf einen großen Absatz zu rechnen war, so ist auch der Preis so billig als möglich gesetzt. Von diesem *Musée de Sculpture antique et moderne* ist jetzt die 6te Lieferung erschienen, wodurch die ersten 2 Bände des Werkes geschlossen sind. Wie genau der Graf in der ganzen Darstellung zu verfahren wünscht, mag der Umstand beweisen, daß allein in dieser 6ten Lieferung 3 umgestochene Platten vorkommen, da die alten nicht genügten. 67 Doppelplatten umfassen alle Antiken des Museums und die modernen Statuen in den Tuilerien. In den bereits erschienenen Lieferungen sind allein 640 Monumente, 61 Tafeln von griechischen und römischen Inschriften eingeschlossen. Der Herausgeber hatte in seinem Prospectus 1200 Statuen aus fremden Museen versprochen. Er ist nun im Stande, 1500 mitzutheilen. Auch kleine Bronzen und Terra Cottas sind inbegriffen. Einen besondern Abschnitt bilden die Musenabbildungen, worunter sich viele aus Basreliefs und alten Gemälden befinden. Die 10te Lieferung wird ganz der Iconographie gewidmet seyn. Bis zur 4ten Lieferung betrug die Subscription (bei Victor Texier Nr. 348 rue St. Honoré) nur 20 Fr., jetzt aber 30 Fr. Der Unternehmer findet besonders von England aus große Aufmunterung.

Der unermüdete Raoul-Rochette, der jetzt seine sehr angegriffene Gesundheit in den Bädern in den Pyrenäen stärkt, hat nun auch den dritten Kunstpreis nach der Achilleide und Oresteide beendet, seine Odysseide. Die Bildertafeln dazu sind längst fertig. Auch ein Theil des Textes ist schon gedruckt, so daß alles noch zu Ende dieses Jahres erscheinen kann. Dabei wird auch eine kurze Erklärung aller Bildertafeln in allen 3 Lieferungen, die so sehr gewünscht wurde, nebst einer großen Zahl Verbesserungen und Zusätze angefügt werden. Endlich soll in einer allgemeinen Vorrede auf manche unfreundliche Angriffe und bitteren Tadel die Antwort nicht ausbleiben. Nun erst wird das Werk ganz gewürdigt und gekauft werden. \*)

4.

Berlin, den 16. September.

Eine große Bereicherung darf unser Museum durch die unermüdete Sorgfalt erwarten, womit der im Auftrage der K. Regierung in Italien aufs neue sich aufhaltende Maler und Architekt Prof. Zahn durch Abformung vorzüglicher Bronzen im Museo Borbonico in Neapel und eines reichen Schazes kleiner antiken Bronzen in dem bisher ganz unzugänglichen Museum des Fürsten Biscari in Catania, wo Zahn länger als einen Monat in diesem Sommer sich aufhielt, sich um die K. Preussischen Sammlungen verdient gemacht hat. Die hier befindlichen Bronzen sollen zum Theil schöner seyn, als selbst die im K. Museum in Neapel aus Herculanium und Pompeji aufgestellten. Ein Faun, ein Merkur, ein Bacchus übertrifft alle Bronzi d'Ercolano im Fache der kleinen Bildwerke. Ueberhaupt soll das Museo Biscari in allen Classen der Alterthümer ungemein reich und für die Alterthumsforschung noch ganz unbenutzt seyn. Von seinem Marmortorso eines Jupiter schreibt Zahn mit Begeisterung. Die Menge von Vasen und Terra Cottas, von antiken Münzen, von geschnittenen Steinen setzt in Erstaunen. Zahn gedenkt fürs erste nach Aegypten und dann nach Griechenland zu reisen. Für seinen lithographischen Farbendruck zur Darstellung antiker Wandgemälde sind herrliche Dinge gezeichnet und vorbereitet.

\*) In Deutschland besorgt die Brockhaus'sche Handlung in Leipzig den Debit desselben.

B.